

Franckesche Stiftungen zu Halle

Der durch viele Leyden Vollandete Hertzog der Seligkeit Jesus

Pauli, Hermann Reinhold

Franckfurt am Mayn, MDCCXXIII.

VD18 10176829

Der, wegen seiner gutten Bekändtnüs verurtheilte und geschmähete Jesus.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-204682](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-204682)



Der/
wegen seiner gutten Bekändtnüs
verurtheilte und geschmähet

I N S U S.

Text. Matth. XXVI. Cap. v. 65.
biß 69.

Da zurieß der HohePriester seine Kleider, und sprach: Er hat Gott gelästert, was dürfen wir weiter Zeugnis? Siehe, jetzt habt ihr seine Gotteslästerung gehöret. Was düncket euch?

Sie antworteten und sprachen: Er ist des Todes schuldig.

Da speneten sie aus in sein Angesicht, und schlugen ihn mit Fäusten, etliche aber schlugen ihn ins Angesicht,

Und sprachen: Weissage uns, Christe, wer ist's, der dich schlug?

Ein

Eingang.



Es ist eine merkwürdige Beschreibung des Herrn Offenb. Jesu, die Er dorten in dem Sendschreiben an den III, 14. Engel der Gemeine zu Laodicea von sich selbst giebet, daß Er seye Amen, der Treue und Warhaftige Zeuge. Offenb. III, 14. wie Er auch Cap. I, 5. heist: Der Treue Zeuge. Warum Er Amen heiße, giebt uns S. Paulus dorten sonder Zweifel die beste Erklärung, weil alle Gottes Verheißungen sind ja in Ihm, und sind Amen in Ihm, Gott zu Lobe. II. Cor. 1, 20. Er ist der Amen, der seine Reden gar oft mit diesem Eyde, Amen, Amen, oder Warlich, Warlich ich sage euch, selbst bekräftigt hatt, daß wir Ihm als einem beschworenen Zeugen gewiß sollen zutrauen, daß seine Reden warhaftig und von Grund des Herzens gesprochen seyen.

Auß gleichem Grund nent Er sich einen Zeugen, der als ein Zeuge nichts redet, als was Er gewiß weiß, was Er gesehen und gehöret, was Er beenden und bekräftigen kann. Er ist ein Treuer Zeuge, der in seinem Zeugnis nicht wankelhaft, sondern treu und beständig ist: der auch in seinem Zeugnis nicht auff seinen eignen Nutzen und Vortheil, sondern auff anderer bestes in herzlichster Liebe siehet, welches ja eine große Treue ist. Er ist ein Warhaftiger Zeuge, der in allem wahr redet, ja nicht lügen kan, Tit. 1. 2. indem Er die Warheit selbst ist: Der daher in seinem Zeugnis alle übrige Zeugen übertrifft, und vor allen der Warhaftige Zeuge heißen kan; wie Er heist: Das Warhaftige Brodt, der Warhaftige Weinstock, das Warhaftige Licht, 1c. so ist Er der Warhaftige Zeuge vor allen andern. Das Grundwort Martyr oder auch Märtyr ist eben das, von welchem das bekandte Wort Märtyrer auch in unserer Muttersprache herkommt, und also einen solchen Zeugen bedeutet, der sein Zeugnis auch mit leyden und sterben bekräftigt, welche man nent Blutzeugen der Evangelischen Warheit. Nun unter allen solchen Märtyrern ist der Führer und Vorgänger, und also vor allen der Warhaftige Zeuge, unser Herr Jesus Christus. Zwaren wird sonst wol der bekandte Stephanus auf Act. VII. als der erste

Christus der
erste
Märtyr
rer N. E.

166 Der, wegen Seiner gutten Bekändtnis

Blutt Zeuge Neues Test angemerket: Aber dieser muß als ein Stern dem, der die Sonne ist, welchen Christus ist der Amen, der Treue und Warbafte Zeuge, der nicht nur in der Ordnung der Erste ist, welcher die Evangelische Haupt-Warheit, daß Er der Christ seye, mitt dem Tode bekräftiget hatt, sondern auch das voraus hatt, daß Er 1. von sich selber in Warheit zeugen konte, und nicht brauchte auf einen andern zu weisen, 2. in Seinem Zeugnis denen Menschen die größte Treu und Liebe erwiesen, mehr als je ein ander, 3. Sein Zeugnis mitt dem allerschwersten und schmähtlichsten Leyden bekräftiget hatt, da, je höher und größer Seine Person war für allen andern, je mehr war die frehwillig erlidtene Schmach und sein Todes Urtheil zu achten und zu bewundern.

Haben wir nun lest betrachtet die gutte Bekändtnis des Treuen und Warbafte Zeugen vor dem Geinlichen Gericht, so komt uns nun zu betrachten für, wie die Warheit dieter Bekändtnis durch das erlidtene Todes Urtheil und vielfältige Schmach seye befestiget und bestättiget worden.

Zeile.

Siehe denn 1. das unschuldig erlidtene Todes Urtheil,

2. Die darauf erfolgte Verschmähung und Beschimpfung des HErrn Jesu.

Erklärung.

Bym ersten ist dan wieder zu unterscheiden, 1. das vor dem Todes Urtheil hergehende Urtheil der Lasterung, 2. die Befragung der Amts Genossen, 3. ihr sämtliches Todes Urtheil.

Wiedri-
g. Wür-
ckung d. r
Bes
kändtnis
Christi.

An statt daß die abgestattete gutte und frehmüthige Bekändtnis des HErrn Jesu den Hohen Priester hätte bewegen sollen der Sache weiter nachzudencken, ob sichs auch so verhalten möchte, da ja dieser Jesus nicht Ursach habe jeso was falsches von sich außzugeben: ja da er sich destomehr hätte fürchten sollen, als er hörte, es seye Gottes Sohn und der künftige Richter, mitt dem ers zu thun habe; wie ja Pilatus selbst, ob er gleich ein Heyde war, auf das bloße Hören, daß er sich vor

vor Gottes Sohn aufbe, sich fürchtete. Joh. XIX, 8. So hatte hingegen die gutte Bekändnis bey diesem gottlosen Hohen-Priester eine ganz contraire und niedrige Wirkung, daß er daraus Anlaß nahm in seinem bösen Vorhaben so viel kühner fortzufahren; und war er also gleich denen Spinnen, die auch auf den süßesten Blumen Gift saugen: es wurde ihm durch seine eigne Schuld das gutte Wort Christi ein Geruch des Todes zum Tode, wie es denen wird, die verlohren gehen. II. Cor. II, 16.

Er zuriß seine Kleider, nach einer Gewohnheit der Juden, Das zu die bey traurigen Vorfällen, und besonders auch, wenn sie Laster reißen der Worte hörten, ihre Kleider zurißen. S. zum Exempel II. Kön. XVIII, Kleider. 37. und XIX, 1. Wolte also dieser Heuchler hierdurch den Schein annehmen, als ob ihm die gehörte Laster-Worte gar nah zu Herzen giengen, so, daß er auß Schmerzen und Traurigkeit seine Kleider drüber zerreiße. Das mochte heißen, wie Paulus dorten zum Hohen-Priester Ananias sagte: du getünchte Wand! Ap. Gesch. XXIII, 3. und wie Samuel dorten zum gottlosen König Saul sagte, als er ihn bey einem Zipfel seines Rocks ergrieffe, daß derselbe zuriße: Der Herr hatt das Königreich (hier das Hohe-Priesterthum) Israel heute von dir gerissen, und deinem Nächsten gegeben, der besser ist denn du. I Sam. XV, 27. 28.

Er beschuldigte Iesum und sprach: Er hatt Gott gelästert. Beschuldigung So hatten auch schon andere Juden ihn beschuldigt Joh. X, 33. da sie der sich dan weiter erklärten: daß du ein Mensch bist, und machest dich Gottes selbst einen GOTT. Und so beschuldigen sie ihn auch für Pila: O: lästert. Er hatt sich selbst zu Gottes Sohn gemacht. Joh. XIX, 7. Das rung. hielten sie dan als ein Schmah und Laster-Wort gegen Gottes hohe und heilige Majestät, indem 1. ein Mensch sich nicht müsse anmaßen Göttliche Ehre, Gott nicht müsse rauben was Sein ist, und sich nicht selber müsse GOTT gleich achten, oder gleich machen, da GOTT über alle Menschen hoch und weit erhaben seye, und von sich gesagt: Ich will meine Ehre keinem andern geben. Es. XLII, 8. 2. So hielten sie es so viel mehr vor ein Schmah und Laster-Wort, weil sie den Herrn Iesum nicht nur für einen bloßen Menschen, sondern zugleich vor einen böshaftigen, hochmüthigen Sünder und Verführer des

deß Volcks ansahen, der Gott nicht allein denen Menschen, sondern auch einem bösen Menschen, einem Verführer und Verderber deß Volcks gleichmachen wolle. Es hatten die Juden dorten zu ihm gesprochen: Sagen wir nicht recht, daß du ein Samariter bist, und hast den Teufel? Joh. VIII. 48. So war es dan je eine große Lasterung ihrem Urtheil nach, daß der in ihren Augen ein Teufel war, sich doch bekandte für Gott und den Sohn Gottes.

Ursprung Es kam aber dieß ihr verkehrtes Urtheil theils auß Unwissenheit, **solches** da sie nicht wusten, daß der Messias werde warhaftig Gottes Sohn **Urtheile.** seyn, wie bey voriger Predigt gezeigt. Sie erkandten den Herrn der Herlichkeit nicht. 1. Cor. II. 8. Theils kam es auß nichtigen ungegründeten Schlüssen: Sie dachten, der Jesus kan nicht von Gott seyn, weil Er uns, die wir Gottes Volk, ein Samen Abrahä, von Gott gesetzte Obrigkeit, Eyserer für die Jüdische Religion sind, zuwieder ist. Ist Er nicht von Gott, so ist er hingegen vom Teufel: Ist er vom Teufel, so ist ja gottslästerlich, daß er sich für Gott und den Sohn Gottes darff aufgeben; So können auß einem Vorurtheil viele falsche Schlüsse kommen. Es wäre aber die Unwissenheit ihnen noch ehe zu vergeben gewesen, wie auch Petrus dieselbe in so weit zur Entschuldigung anführt: Ich weiß, daß ihrs durch Unwissenheit gethan habt, wie auch eure Obersten. Ap. Gesch. III. 17. Wenn nicht wären dazu kommen böse Affecten, als Frechheit, Verwegenheit, Zorn, Meyd und Bosheit gegen den Herrn Jesum. Es war Verwegenheit und Bosheit so gleich zuzufahren, und in Dingen, die sie nicht genug verstanden noch geprüftet, so gleich ein Urtheil der Lasterung zu fällen, und zu sagen: Er hatt Gott gelästert. Für solchem verwegenen Urtheil (das sonderlich im blinden Religions-Eifer mehr als zu gemein ist) warnet dorten der Apostel Judas, da Er geredet von solchen, die Majestäten, oder Herlichkeiten lästern, solche, die Gott für andern zu hoher Ehr und Herlichkeit erhaben, wie dan der Herr Jesus die höchste Herlichkeit Gottes ist, auch dieselbe hatt und besizet, andere aber die ihre von Ihm haben. So warnet nun der Apostel Judas die Majestäten zu lästern auß dem Exempel Michaels, (es seye durch denselben Christus oder ein ander Engel zu verstehen) der selbst den Teufel nicht vor sich

Verwegenheit
desselben.

sich eigenmächtig lästern, oder ihm ein Urtheil fällen wolte: Michael der Erz-Engel, spricht er, da er mit dem Teufel zankte, --- durfte, oder unterstund er sich nicht das Urtheil der Lästerung zu fällen, sondern sprach: Der HERR straffe oder schelte dich. Diese aber lästern, da sie nichts von wissen. Juda v. 8. 9. 10. So war es dan auch hier verwegen, das Urtheil einer Gottslästerung zu fällen in einer ungeprüfften Sache; Und ob sie Obrigkeiten waren, doch nicht zu erkennen, daß sie auch Menschen seyen, die fehlen und irren könnten, und dahero eines so gar verdamlichen Lasters, das den Todt verdiente, niemanden auß jähren Affecten und ohne Grund zeihen müßten.

Indem aber hier der Hohe-Priester dem HERN JESU Seine Selbstgutte Bekändnis zu einer Gottslästerung außdeuten wolte, so begienge er selbst eine Gottslästerung, fiel selber in das Laster, dessen er einen andern beschuldigte, lästerte den, der wahrhaftig Christus und GOTTES Sohn war, und dasselbe auß dringender Noth und auf seine des Richters selbst: eigene Beschwerde, von sich bekennet hatte, auch hernach in dieser Seiner Bekändnis von GOTT Seinem Vatter selbst: sten gerechtfertiget wurde. Da mochte es zu diesem heuchlerischen Hohen-Priester heißen: Dir greuelst für den Gözen, und raubest GOTT was sein ist. Rom. II, 22. Und der HERR JESUS mochte auch hier sagen, wie Er dorten denen Juden antwortete: Ich habe keinen Teufel, wie du mich nemlich beschuldigest, dan der Teufel lästert GOTT, dessen Werk ist es; sondern Ich ehre meinen Vatter, und ihr unehret mich. Ich suche nicht meine Ehre, es ist aber einer, der sie suchet und richtet. Joh. VIII, 49. 50. --

Nach diesem gefälleten Urtheil der Lästerung, läset der Hohe-Priester dasjenige, was die Zeugen außgesaget, fahren, indem sie nun keiner Zeugen mehr nöthig hätten, sie hätten nun schon was sie haben wolten, sie wolten Ihn bey Seinen eigenen Worten halten, die sie selbstn mitt ihren Ohren gehöret, und worin sie nicht fehl schlagen könnten. Es heist: Was dürfen wir weiter Zeugnis? Was brauchen wir uns darunter weiter Mühe zu machen, und damit die Zeit zu verspielen? Siehe, jetzt, so eben, noch in dieser Stund und Augenblick, habt ihr, ihr werthe Collegen und Amts-Brüder, Seine Collegen, Gottslegen, Anrede und Befragung der andern.

Gottslästerung gehöret; so daß wir es ja selbst alle bezeugen können, und es also wahr ist, was wir bißhero vernommen durch andere, und uns nicht haben einbilden noch glauben können, daß dieser Mensch so hohe, vermessene, gottslästerliche Dinge von sich aufgebe, nun haben wirs selbst gehöret.

Darauf fraget er: Was düncket euch? Ist eben die rechte Weise anderer Stimmen, oder vielmehr Antwort, einzusamlen, wenn der Oberste und Vornehmste in der Versammlung mit seiner Auctorität vorbauet, und denen anderen nach seinem Gefallen zu reden das Wort gleichsam in Mund leget, da nach der großen Glocke die übrige kleinen sich richten, und wie neulich schon auß Mich. VII, 3. angeführt ist: Was der Fürst will, das spricht der Richter, daß er ihm wieder einen Dienst thun soll. So gieng es dan auch hier: Was düncket euch? die ihr erst auß meinem Munde höret, daß ich es als eine greuliche Gottslästerung verwerfe und verdamme, auch sehet, daß ich auß Zorn und Eyfer meine Kleider darüber zureiße? Was düncket euch nun?

Zustimmung
derselben.

Da wolte nun wol keiner leicht dem hochangesehenen Hohen-Priester widersprechen, seine Gunst dadurch verlieren, noch auch sich selbst in Gefahr setzen, daß er auch vor einen heimlichen Käzer, der diesem Jesu zugethan seye, angesehen werde, und es zu ihm heiße, wie schon ehmalen zu Nicodemo: Bist du auch ein Galiläer? Darum dan stimmten sie lieber alle zu, wie Marcus expres meldet, daß sie ihn alle und also einmüthig verdamt haben. Marc. XIV, 64. Damit hatt man nun zu vergleichen, was dorten Johannes schreibt: Der Obersten glaubten (nemlich mitt bloßem Beyfall und Fürwahrhaltung) viel an ihn, (das Gr. Wort Ἀρχοντες kan sonderlich auf die Glieder des großen Raths gedeutet werden) Aber um der Pharisäer willen bekandten sie es nicht, daß sie nicht in den Bann gethan wurden, denn sie hatten lieber die Ehre bey den Menschen, denn die Ehre bey Gott. Joh. XII, 42. 43. Daraus ist nun zu schließen, daß nicht alle Glieder dieses großen Raths hier auß Unwissenheit gehandelt, noch auch auß Zorn und Haß gegen den Herrn Jesum, sondern unterschiedene auch auß Menschen-Furcht denen andern, und son-

sonderlich denen Vornehmsten zu gefallen, haben zustimmen müssen, und bey sich werden gedacht haben, wenn wir schon widersprechen wolten, so richten wir doch nichts auß, bringen uns um alle Ehr und Reputation, und gewinnen das Ansehen, als ob wir Patronen eines Gottslästerers und Erz: Käfers wären. Drüber stimmten sie dan alle zu, und sprachen: Er ist des Todes schuldig.

Das folgte von selbst, wenn die Rede des Caiphas vor richtig ^{Galscher} erkandt wurde, daß er **GOTT** gelästert habe. Denn von denen ^{Grund} Gottslästerern war das klare ^{ihres} **Gefäß** vorhanden: Welcher des ^{Urtheils.} Herren Nahmen lästert, der soll des Todes sterben, die ganze Gemeine soll ihn steinigen, wie der Fremdlinge, so soll auch der Einheimische seyn, wenn er den Nahmen lästert, so soll er sterben. III. B. Mos. XXIV, 16. Das war dan richtig genug, ein Gottslästerer mußte nach dem **Gefäß** sterben. Es fehlten aber diese **Gefäß**: Gelehrte in der Zueignung: Dieser **Jesus** hatt **GOTT** gelästert, darum muß er sterben. Dann, sich für den Messiam und Sohn Gottes, und für den, der zur Rechten Gottes sitzen, auch in den Wolcken des Himmels kommen werde, zu bekennen, war in sich keine Gottslästerung, da ja ihre eigene Propheten dergleichen von einem Menschen: Sohn selbst geweissaget, Gottes Wahrheit auch die Erfüllung hievon erforderte, und nothwendig einer seyn und kommen mußte, der dieses ohne Gottslästerung von sich bejahen und bekennen konnte. Sonderlich hätten sie denken sollen an das Zeugnis ihres eigenen Moses, auf den sie hoffeten, der vom großen Propheten, der ihm gleich seyn sollte, und den Gott erwecken würde auß ihren Brüdern, gesagt: Gott wolle ihm Seine Worte, Worte Gottes, in seinen Mund geben, V. B. Mos. XVII, 18. So war es je dan nicht eine Gottslästerung, Göttliche Dinge von sich reden; noch auch sich selbst Gott nennen, da auch Moses ein **GOTT** genant wird, II. B. Mos. IV, 16. und VII, 1. Und auch im **Gefäß** noch andere Götter hießen, wie der Herr **Jesus** dorten selbst zu seiner Vertheidigung anführt, Joh. X, 34. 35. 36. vielmehr dan der Prophet, der da seyn sollte gleich wie Moses. Aber es gehen hier diese Leute all denjenigen Käser: machern und Lästern vor, die zwar die H. Schrift im Munde führen, dieselbe vor sich deuten, und in ma-

jori (wie man in denen Schulen redet) aus der Schrift Warheiten vorbringen, hernach aber in der Zueignung, die sie nicht aus der Schrift, sondern ihren eignen Affekten machen, fehl schlagen, wan es heist: Dieser ist nun ein solcher und ein solcher: Dieser lehrt nun hiergegen, dieser thut hiergegen. Das schlägt vielfältig fehl. Also auch hier: Dieser Jesus hatt GOTT gelästert, darum ist er des Todes schuldig.

Das To-
des-Ur-
theil selb-
st.

Es hieß dan hier vom ganzen Jüdischen Rath gegen Jesum: Er ist des Todes schuldig. Womit sie Jesum zusehrst verwarfen, als einen falschen Messiam, der der rechte Messias nicht seye, und den sie dafür unmöglich erkennen könnten. Über dem aber sey er ein Todes-schuldiger Mensch und Ubelthäter, und wie es dorten von Pauslo hieß: Hinweg mit solchem von der Erden, dan es ist nicht billig, daß er leben soll. Ap Gesch. XXII, 22. Sie drücken aber nicht auß die Gattung des Todes, was für einen Todt Er dan verwürcket? Nach ihrem Gesäz hätte Er als ein Gottlästerer müssen gesteiniget werden, wie sie einige Zeit hernach Stephano gethan, Act VII. und also auch hier dazu hätten kommen können. Daß sie aber solche Todes-Gattung nicht gewohlt, scheint Ursach zu seyn, theils daß sie nicht getrauet für dem Volck das Ihm anhieng, und in der Fest-Zeit häufig zu Jerusalem war: theils, daß sie die Straffe der Steinigung noch zu gering und zu gutt für einen so grossen Verführer gehalten, der noch was ärgeres meritiere. Wie aber Gottes Rath und Fürscheidung in dem allem gewaltet, und dahero eine andere Todes-Gattung vor sich gehen musse, wird unten weiter fürkommen. Hier heist nur überhaupt: Er ist des Todes schuldig.

Machte
Jesum
zum
Glück.

Wen nun so der ganze Jüdische Rath, die damahlen noch als Götter geehret wurden, nach dem Gesäz als des Todes schuldig verurtheilte, der wurde eben damit als ein Glück erkläret, der nicht werth seye, daß er unter dem Volck Gottes weiter lebe, und wurde hiermit preis gegeben, dem alle Schmach und Unehre anzuthun erlaubt seye, indem die ganze Gemeine befugt war einen solchen zu steinigen, nach III. B. Mos. XXIV. 16. Und so geschah es dan auch hier, daß der Herr Jesus nach dem gefällten Todes-Urtheil aller Schmach und Plage preis gegeben wurde, an dem nun ein jeder Freyheit habe zu thun

thun nach seinem Gefallen. Welches aber in sich selbst höchst un-
recht war, da mit einem zum Tode verurtheilten vielmehr Mitleiden
zu haben, als daß man durch Schmach und Verachtung sein Leyden
vergrößern sollte. Dennoch gieng es hier so, weil sie nicht nur sich
freueten Gelegenheit zu haben ihr Mithlein an diesem IESU zu fühlen,
sondern noch meyneten, Gott selbst damit einen Dienst zu thun und
für seine Ehre zu enfern.

Die Personen, die hier dem HERN IESU Schmach anthänten, Die Per-
werden von unserm Evangelisten Matthäo nicht aufgedrückt. Lucas sonen, die
zwar meldet, die Männer, die IESUM hielten, hätten ihn verspottet IESU
und geschlagen, das Versprechen aber übergeht Er. Marcus giebt uns Schmach
die deutlichste Nachricht: Da fiengen anetliche Ihn zu versprechen, anthä-
und verdecken sein Angesicht, und mitt Häusten schlagen, und zu ten.
Ihm sagen: Weißage uns. Und die Knechte schlügen Ihn ins
Angesicht. Marc. XIV, 65. Da der Marcus etliche, die Ihn anfiens-
gen zu versprechen, von denen Knechten und deren Schlägen unterschei-
det, so ist glaubhaft, daß selbst einige von den Hohen Priestern und
vom Rath die ihm sonderlich in der Nähe gewesen, sich nicht haben ent-
halten können, und nach dem gefälleten Todes-Urtheil Ihn selbst an-
gespeyet, als einen Verfluchten, der sie gleichsam anstecke, zu dem es
heißt: Psui dich, wie sie auch hernach sagten, Mar. XV, 29. Wo-
durch sie dan Ihn so vielmehr preiß gegeben, daß nun alle Diener und
Knechte, die um Ihn waren, Ihn als einen Fluch halten; und nach dem
Exempel der Herren selbst trachten möchten.

Die Schmach, die nun dem HERN Christo nach gefälletem Todes- Die
Urtheil angethan worden, davon melden die Evangelisten 5. Stücke: Schmach
1. Sie speyeten in sein Angesicht, 2. sie schlügen Ihn mitt Häusten, selbst.
3. verdeckten sein Angesicht, daß Er weißagen sollte, wer Ihn geschla-
gen; 4. schlügen Ihn auch mitt Stecklein, 5. redeten viele Lasterwör-
te gegen Ihn.

1. Speyeten sie in sein Angesicht. Es war das eine der grös- 1. Das
sten Beschimpfungen unter dem Jüdischen Volk, wodurch einer als Spey-
unrein, und als ein Aufseggel nicht werth unter andern zu wohnen und en ins
geduldet zu werden, verpfunet wurde. So wurde die Mirjam, Moiss Ange-
Schwester, als Gott ihr Angesicht durch die Flecken des Aussatzes sicht-
vers

verunreiniget hatte, gehalten als eine, deren ihr Vatter ins Angesicht gespenet habe, daß sie drüber 7. Tage sich schämen, und außer dem Lager verschlossen werden muste. IV. B. Mos. XII, 14. Wer unter dem Jüdischen Volk seine Schwägerin nicht heurathen wolte, seines Bruders Haus zu bauen, den muste sie für den Eltesten anspeyen, zu seiner grössersten Beschimpfung. V. B. Mos. XXV, 9. Hiob hielte es als die empfindlichste Beschimpfung, daß sich einige nicht enthielten für Seinem, oder auch ins Angesicht zu speyen. Hiob. XXX, 10. So wurde nun hier dem verurtheilten Jesu ins Angesicht gespenet, als sey Er ein Schandfleck des Volks Gottes, ein offenbahrer Rebell gegen ihr Gefäß, ein überführter Gottes-Lästerer, dem Gott selber durch seine Legaten, die Jüdische Obrigkeit, als ins Angesicht speye, und Ihn zur Schmach und zum Fluch dahingebe.

2. Backenstreiche.

2. Schlugen sie Ihn mitt Häusten, oder eigentlich, sie gaben Ihm Backen-Streiche; es ist dieß eine noch unter den Menschen gewöhnliche Schmach, wodurch man jemand seiner Lügen wegen straffet und beschimpfet, daß man Ihn mitt der Hand auf Sein Maul schläget, zum Beweis, daß Er das besser hätte zähmen sollen. So schlug dorten Zedekia der Sohn Enaena den Propheten Micha auf den Backen, da er ihn einer Falschheit beschuldigen wollen, I. B. Kön. XXI, 24. also auch Passhur den Propheten Jeremiam. Jer. XX, 2. Und so wollen sie dan auch hier den HErrn Jesum mitt denen Backenstreichen als einen falschen Propheten und Lügner verspotten und beschimpfen. So war es auch eine knechtliche Schmach, die denen Knechten geschah, wodurch sie Ihn, der da wolte Christus der HErr seyn, als einen Knecht tractieren. In Summa, auf die gethane Bekändtnüß geben sie Ihm nun Maul- und Backenstreiche, um dadurch zu sagen: Du hast gelogen, schämedich.

3. Ver-spottung eines prophetischen Amts.

3. Verdeckten sie Sein Angesicht, und sprachen: Weissage, wer ist's der dich schlug? da trieben sie mitt Ihm ihr Kinder-Spiel und ihren Muthwillen; sie spotteten sonderlich seines prophetischen Amts, als seye sein Weissagen eben von solcher Art, als wenn einer, dem die Augen verbunden, zufällig rathe, wer Ihn geschlagen habe. Ein falscher Prophet zu seyn, war eine Capital- und Todes-würdige Sache, wie neulich angeführt auß V. B. Mos. XVIII, 20. so wars ihnen dan auch ein geringes einen solchen zu verspotten.

4. Was

4. Was bey **Matthæo** und **Marco** im Deutschen lautet: Etliche schlugen **ihn** ins Angesicht, das heist eigentlich: Etliche schlugen **ihn** mitt **Stecklein**, und wird in der **Grundsprach** von denen **Bäckenstreichen** deutlich unterschieden. Die **Knechte** die hatten, wie es pfleget, allerley **Strecken** bey sich in der **Hand**, mitt solchen **Stecken** schlugen sie **ihn** auch, wo sie damit hinkamen: welches wiederum was verächtliches, und was knechtliches ist, das **Knechten** und **Zungen**, ja faulem **Vieh** geschieht, mitt **Stecken** geschlagen zu werden / und das noch von andern **Knechten**, nicht von **Herrn**, sondern von **Knechten**; wodurch sie dan wohl **Seines** **Stillschweigens** und **Stillhaltens** als einer **Faulheit** und **Trägheit** spotteten, daß sie **ihn** mitt **Stecken** fort treiben und rege machen mußten.

5. So redeten sie, nach **Luc. XXII. 65.** viele **Lästerworte** gegen **ihn**; wie es dan frechen und muthwilligen Leuten daran nicht fehlt, daß sie allerhand **Schimpf**, **Schmäh**, und **Scheltworte** können hervorbringen, an die ein ehrliches **Gemüth** sein Tage nicht hätte denken können; darum **Jacobus** von solchen **Zungen** wol sagen mag, daß sie von der **Hölle** entzündet sind. **Jac. III. 6.** Und wird hier sonderlich der **Satan**, als **Oberster** **Anführer** der **Feinde Christi**, ihnen die **schmählichste** **Lästerworte** gegen **ihn** eingegeben haben, darum der **Evangelist** nicht ohne **Ursach** von vielen meldet.

Wie verhielt sich aber nun der **Herr Jesus** unter dem allem? **Stille** So wol bey dem gefälten **Urtheil** der **Lästerung** und des **Todes**, als auch unter all der übrigen **Schmach**, schwieg Er ganz stille, wie Er vorher schon gethan gegen Seine **Ankläger**. Er gab darin eine **Probe** der **allerbesten** und **standhaftesten** **Sanftmuth** und **Gedult**, da Er sich durch die empfindlichste Dinge nicht einmal bewegen ließ eine zornige **Gebärde** zu machen, noch irgend eine **Wiederrede** und **Klage** von sich hören zu lassen. Er verachtete die **Schande**, wie es eigentlich lautet, **Heb XII. 2.** Es brauchte bey uns Menschen nur eins dergleichen **Stücke** einem zu begegnen, z. E. ein **Anspen**, oder ein **Bäckenstreich**, so würde es schon **Mühe** kosten, sich darunter so weit zu bezwingen, daß man sich nicht rächete, oder doch erzürnete: Hier aber kam so viel empfindliches von hohen und niedrigen zusammen, das **Ehr** und **guten** **Nahmen**, ja **Leib** und **Leben** betraff, und von **Ers** **Buben** und **Bösewichten** einer so hohen, heiligen und **Preißwürdigen** **Person** widerfuhr, von solchen

chen, die Ihm gar anders verpflichtet und verbunden waren, die Seine Brüder nach dem Fleisch, ja sein Volk und Unterthanen waren, denen Er alles gutts gethan; So war es dan nichts geringes, solches alles mit solcher Standhaftigkeit zu erdulden und zu ertragen; Worauf der Apostel dorten sein Auge hatt: Welcher, ob er schon keine Sünde gethan, und kein Betrug (bey seiner Bekändnuß) in seinem Mund erfunden, doch nicht wieder schalt, da Er gescholten wurde, nicht dräuet, da Er liedte, Er stellet es aber dem heim, der da recht richtet. 1. Pet. II. 23. Und Paulus: Gedencet an den, der ein solches so großes Wieder sprechen, und das von Sündern, wieder sich erduldet hatt. Heb. XII, 3.

**Grund
der selben.**

Es zeugte aber seine Stille nicht allein von einer heroischen standhaften Gedult gegen Menschen, und Beherrschung Seines Gemüths; sondern auch von Seinem Gehorsam gegen Seinen himlischen Vatter, und Seiner Freywilligkeit zum Leyden. Er würde so stille nicht gewesen seyn, noch haben seyn können, wenn Er nicht alles angenommen hatte als von der Hand seines himlischen Vatters, der Ihm dieses alles zur Prüfung seines Gehorsams zuschickte; da Ers aber von dessen Hand annahm, so ließ Ers über sich gehen, und ob Er Gottes Sohn war, erlernte Er unter dem Leyden Gehorsam. Heb. V. 8. Er erfüllte darin das Fürbild seines Vatters Davids, da der auf seiner Flucht für Abialon von Simci gelästert und ihm gefluchet wurde, solches mit Gedult ertrug, sprechende: Laß ihn fluchen, der Herr hatt's ihn geheissen. II Sam. XVI. 5. 13. Er hätte auch Kraft und Weißheit genug gehabt der Wuth der Feinde zu widerstehen, ihr ungerechtes Verfahren zu bestraffen, sie darinn zu schrecken. Aber Er zeigt mit seiner Gedult, daß Er freywillig sich solchem Leyden unterwerfe, willig den Kelch trincke, den Ihm der Vatter gegeben, willig die Schrift an sich erfüllen lasse, und also all dieses Leyden nicht hindern wolle.

**Erfül-
lung der
Pro-
pheten.**

Und darauf haben wir nun in demselben sonderlich zu sehen, wie durch dasselbe die Schriften der Propheten am Herrn Jesu erfüllet, folglich vom Vatter selbst nach Seinem Rath und Willen alles Ihm auf erleget, Er darinn Gehorsam geleistet, und die Schrift, als das Gefäß so in seinem Herzen war, Ps XL. 9. willig erfüllet habe. Zuvörderst ist in seinem Todes: Urtheil und Verwerfung Seiner als eines Gottslästerers erfüllet, daß die Bau-Leute, die Obersten der Juden, diesen

diesen von Gott gelegten Stein verworfen haben, als unnütz und untüchtig, Psal. CXVIII, 22. als einen Stein des Anstoßes und einen Fels der Uergerniß. Esa. VIII, 14. Noch näher ist ihr ungerecht Verfahren gegen den Mesiam geweissaget Zeph. III, 3. 4. Ihre Fürsten sind unter ihnen brüllende Löwen, ein solcher war Kaiphas, der durch sein Brüllen auch die andere suchte zu schrecken, daß sie ihm mußten Beyfall geben; vergl. Ps. XXII, 14. ihre Richter, die übrigen Assessoren ihres Raths, sind Wölfe am Abend, die den Nachtsraub lieben, sich hier bey Nacht versamen, welche (wie es eigentlich lautet) die Beine nicht brechen bis auf den Morgen; will sagen, die Nacht fressen sie das Fleisch, des morgens nagen sie die Beine, wie sie so hier bey Nachtzeit Jesum verdammen, am Morgen Seine Beine durch die Creuzigung vollends dachten abzunagen und zu zerbrechen. Ihre Propheten sind leichtfertig, nemlich ihre weise Meistere und Gefährten waren leichtfertig und verwegen, die unbedachtsam zufuhren: Und Männer der Treulosigkeiten, (nach dem Hebr.) die ganz treulos gegen ihren eigenen Mesiam und Bundes-Gott handelten. Ihre Priester entweyheten das Heiligthum, da sie aus dem Heiligen Gottes einen Gottslästerer machten, und den heiligen Tempel Seines Leibes preis gaben. Sie deuten das Gefäß freventlich, thun demselben Gewalt, da sie aus dem selben erzwingen wollen, Christus seye als ein Gottslästerer des Todes schuldig. Auf diese gottlose Richtere zielt auch der Prophet Nahum: Von dir komt, oder gehet aus der Schalks-Rath, der Rathgeber der Büberen, der Böses gedencet wider den HErrn. Nah. I, 11.

Die übrige Verschmähung Christi ist nicht weniger in den Propheten deutlich zuvor verkündigt. Moses schon mußte ihnen in seinem Lied auf Gottes Befehl die Sünde vorhalten: Er, neml. Jesurun, von das Volk Israhel, nachdem es fett und stark worden, hat den Felsen Christi seines Heils gering geachtet, eigentlich bößhaft oder bübisch iraschmachtet. V. B. Mos. XXXII, 15. Da wurde Christus für ihren Augen als ein Wurm/da jederman auftritt, und kein Mensch, ein Spott der Leute/eine Verachtung des Volcks; Nicht nur große Farren umgaben ihn, fette Ochsen umringen ihn, und sperreten ihren Rachen gegen ihn auf, sondern auch der bößen Rotte, des gemeinen Pöbels, hatte sich um ihn gemacht. Ps. XXII, 7. 13. 14. 17.

Da war Er eine verachtete Seele, an welchem das Volk einen Greuel hatte, ein Knecht derer die da herschen. Esa. XLIX, 7. Er hatte keine Gestalt noch Schöne, wir sahen Ihn, hieß es, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte: Er war der aller verachtetst und unwerthest, der geringste und verworfenste unter den Menschen, ein Mann der Schmerzen, ein bekandter der Kranckheit, als einer der das Angesicht für uns verbarg, mitt dem wir machen konten, was wir wolten. Esa. LIII, 2. 3. Sonderlich wurde hier an Ihm erfüllet die klare Weissagung: Ich hielt meinen Rücken dar denen, die mich schlugen, (nicht nur in der Geißelung, sondern auch hier mit Stecken) und meine Wangen, denen die mich rausten, mein Angesicht verbarg ich nicht für Schmach und Speichel. - Ich hab mein Angesicht dargeboten als einen Kieselstein, denn ich weiß, daß ich nicht zu schanden werde. Esa. L, 6. 7. So wurde auch hier nach Mich IV, 14. der Richter Israels mitt einer Ruthen (mit Stecklein) auff den Backen geschlagen; welcher Schlag aber auff die böße Richter gleichsam zurück prallte, und also auch denen zum Gericht gedräuet wird. So wurde auch hier wieder erfüllet, was von der Stille des HErrn Jesu bey voriger Predigt bereits angeführet auß Esa. LIII, 7. Ps. XXXVIII, 14. 15.

Nutzen und Zueignung.

Nun diese beyde Haupt-Stücke des Leydens Jesu Christi, da Er von denen Richtern als ein Gottes-Lasterer zum Tode verurtheilt, und darauff von Vornehmen und Geringen zum höchsten beschimpfet und verschmähet worden, haben wir nun wieder wohl zu betrachten als Leyden unseres Bürgen und Mittlers, der unsere Schuld getragen und davor gebüßet hatt. Er hatte darin nicht Gott gelästert, daß Er sich für Gottes Sohn, dem Vatter gleich, als Christus der HErr bekandte. Aber wir waren es, die Gott gelästert, der Mensch wolte auf Anreizung der alten Schlangen seyn gleich wie Gott, I. B. Mos. III, 5. er gab diesem vermaledeyten Hochmuth bey sich Raum, war mit seinem hohen Adel, daß er Gottes Bild war, nicht

Christi
Leyden
als eines
Bürgens
für unsere
Gottes
lästere
rung.

nicht vergnügt, sondern wolte, als GOTT, sein eigen HERR, GOTT nicht mehr als ein Vasal unterworfen seyn, und damit lästerte er GOTT, als ob der ihm nicht genug Guts gethan, nicht würdig seye, daß Ihm aller Gehorsam und Danck gebühre. So hatte auch der Sünder alle Tugenden GOTTes gelästert, GOTT dem HERRN alle Ihm zukommende Ehre geraubet, hatte gelästert GOTTes Gericht und Strafe; hatte Böses gedacht wieder den HERRN, Nah. I, 11. allerley unanständige Dinge GOTT bengemessen, bößes und hartes wieder GOTT geredet, seinen Nahmen zum Deckel der Bosheit manchmal mißbraucht: Siehe, so lag auff uns die schwere Schuld der Gotts-Lästerung, auff dir und mir, die wurde nun unserm JESU impuirt und zugerechnet: Er hatt GOTT gelästert.

So siehe dan auch in ihm, o Mensch! dein eigen Urtheil; von Tod und Ihm hieß es unschuldig: Er ist des Todes schuldig. Von dir aber Fluch hieß es in Wahrheit so. Das erste Urtheil GOTTes lag auff uns als: ^{uns.} Welches Tages du davon issest, wirstu des Todes sterben. Durch den ersten Menschen war die Sünde kommen in die Welt, und der Tod durch die Sünde, und war also der Todt zu allen Menschen durchgedrungen, dieweil sie alle gesündigt hatten. Röm. V, 12. War es ein Fluch-Wort, Er ist des Todes schuldig, ist nicht mehr werth, daß er lebe: Diesen Fluch verdienten wir. Denn verflucht ist jederman, der nicht bleibet in allem dem das geschrieben stehet im Buch des Gesetzes, daß ers thue. Hier hätten wir zeitlich müssen sterben, und hernach als GOTTslästerer, die wieder die höchste Majestät gelästert, ewig müssen mit dem Satan, dem Erklästerer, verdamt werden. Nun siehe, das Todes- und Fluchs-Urtheil nahm hier der HERR JESUS auff Christus sich, ließ es über sich fällen, sich aufflegen, damit es von uns ohne nam es Verletzung der Wahrheit, Gerechtigkeit und Heiligkeit GOTTes auff sich könne abgenommen werden. Darum heiße im Propheten: Die Straffe liegt auff Ihm, auff daß wir Friede hätten. Esa. LIII, 5. Und Petrus sagt: Christus hat für unsere Sünde gelitten, der Gerechte für die Ungerechten, auff daß Er uns zu GOTT brächte. I Petr. III, 18.

So hätten wir dan ohne dieß Sein Leyden und Todes-Urtheil zu Gott nicht kommen können, sondern hätten selbst die verdiente Strafe außstehen, und zu seiner Zeit das Urtheil hören müssen, du verfluchter Gottslästerer bist des Todes schuldig; da wir dan ohne alle Barmherzigkeit mitt dem Teuffel zur Höllen hätten wandern müssen. Dieß sahe und wuste nun der Herr Jesus gar wol, daß es so um uns stünde, diese unsere Noth gieng ihm nahe und zu Herzen, darum tratt Er ins Mittel, und ob Er schon ganz unschuldig, ja Gottes Sohn war, und ihm ewige Glorie, Freude und Herlichkeit zukam, so nahm Er doch freywillig auß herglicher Liebe zu uns, und die Ehre Gottes Seines Vatters zu retten / unsere schwere und harte sentenz auff sich, und gab sich freywillig dem Gerichte und Todes-Verdammung für uns hin.

Christi
Rechtfertigung
von seinem Urtheil.

Diemeil Er aber vollkommen gerecht und Gottes Sohn, der Herr über Todt und Leben, der Herr der Herlichkeit war, so konte Er nicht so wie es bey uns würde geschehen seyn, unter diesem Gericht der Verdammung und des Todes ewig bleiben, sondern musste nothwendig von demselben wiederum gerechtfertiget werden; es musste seine Bekändtnuß, daß Er Christus der Sohn Gottes seye, als warhaftig vom Vatter nothwendig justificiert und bestättiget werden, und also behielt dieser zum Tode verurtheilte doch zuletzt den Sieg, und wurde auß Angst und Gericht wieder herauß genommen, Esa. LIII, 8. Wodurch Er dan Macht bekommen, sein Todes-Urtheil andern zu schencken und zuzueignen, als ihnen vor Gottes Gericht zu gutt kommende. Darum konte Er dan hier schon in Seiner Verdammung getrost sprechen: Er ist nahe, der mit recht spricht, wer will mitt mir hadderen? Laßt uns zusammen treten, wer ist der recht zu mir hat? der komme her zu mir. Siehe, der Herr HERR hilft mir, wer ist der mich will verdammen? Esa. I, 8. 9. Wie Er aber selbst endlich vom Todes-Urtheil losgesprochen, so auch diejenige, die in Ihm sind, welchen Seine Verdammung als ihre eigen so geschencket wird, daß sie darin glorieren und rühmen können gegen alles, was sie nun noch weiter verdammen wolte: Es ist nun keine Verdammung mehr an denen, die in Christo Jesus sind.

sind: Wer will die Auserwehlten Gottes beschuldigen? Gott ist hier der gerecht machet: Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben (zum Tode an meiner statt verdammet) ist, ja vielmehr, der auch auferwecket, dadurch justificiret und loßgesprochen ist/und ich in Ihm. Röm. VIII, 1. 33. 34. Ja, wenn auch die Glaubigen gegen ihren Willen zu Zeiten mit Gotteslästerlichen Gedanken geplaget und angefochten werden, so kan sie trösten, wie Christus selber denen Feinden ein Gottslästerer seyn und heissen sollen, wie er aber vom Vatter selbst gerechtfertiget, also auch nun der Schild und die Gerechtigkeit der Seinen seye, durch welchen alle solche feurige Pfeile des Bösewichts abgewiesen und aufgelöschet werden. Eph. VI, 16.

Wie nun dieses alles der rechte Haupt-Nutze ist von der Verurtheilung des Herrn Christi zum Tode, so haben wir dan auch gleichen Nutzen zu ziehen aus dem was darauf erfolget, da Er preis gegeben zu aller Verspottung, Verschmähung und Beschimpfung. Denn auch dieses ist geschehen um unserer Sünde willen/ und gehöret mit zu dem Dahingeben, wovon Röm. IV, 25. Er ist um unserer Sünde willen dahingegeben; dann hätte es hier der Vatter nicht zugestanden, und ihn selbst gleichsam preis gegeben; hätte Er nicht auch freywillig sich dazu gegeben und dargestellt, so hätten sie unmöglich dergleichen an ihm ausüben können. Weil aber der Herr Iesus wußte, daß auch dieses nöthig wäre für unsere Sünden zu leyden, und wir solche Schmach und Schande in Ewigkeit verdienet hätten, so nahm Er dan auch freywillig auff sich, und wurde dan hier an ihm wahr, was von ihm geschrieben stunde: die Schmach deren, die dich schmähē, ist auff mich gefallen. Ps. LXIX, 11. Röm. XV, 3. Er ließ sich verspeyen und zum Unflath machen, weil er trug den Unflath unserer Sünden, der Ihm eckelhafter war als natürlicher Speichel. Er ließ den Speichel ins Angesicht werfen, welches, wie wir aus dem Exempel der Mirjam gehöret/ machet, daß man dem Vatter nicht darff vors Angesicht kommen, sondern sich schämen und verbergen muß: Damitt Er unsere Schande vor dem Angesicht Gottes von uns nehme, und wir für dessen heiliges Angesicht wieder frey treten könten.

Christi
Schmach
ist gesche-
hen um
unsrer
willen.

Er ließ sich Backenstreich und Stock-Schläge geben, uns von denen grausamen Schlägen des Satans, als des Stockmeisters und Peinigers, die wir ewig verdienet hatten, zu befreien, und hingegen die Schläge Gottes seines Vatters uns zu nützlichen Züchtigungen zu machen, der nun seine Kinder mit Ruthen heim sucht, aber seine Gnade nicht von ihnen wendet. Psal. LXXXIX, 33. 34. Er ließ sich sein Angesicht verbinden und darob verspotten, daß nicht die ewige Finsternis mit Scham und Schande unser Angesicht verhülle, und daß unsere vom Satan und Welt verfinsterte Augen wieder möchten geöffnet werden, um das Licht der Gnaden und der Herlichkeit Gottes zu sehen. Ja Er ließ sich so verspotten und verachten, um auch allen seinen Glaubigen, unter der vielfältigen Schmach, so die Welt ihnen anthut, zum Trost und Heil zu seyn, und zur gewissen Versicherung, daß alle ihre Schmach in lauter Ehre und Herlichkeit solle verwandelt werden, wovon sie hier den Heiligen Geist zum Pfand und Siegel empfangen. Darum heist es dorten: Selig seyd ihr, wenn ihr geschmähet werdet über den Nahmen Christi, denn der Geist, der ein Geist der Herlichkeit und Gottes ist, ruhet auff euch. 1. Petr. IV, 14.

Christi
Leiden
nicht für
rohe sün-
der, die
Christum
noch
schmähen

So tröstlich dan aber diese Nutzen auß dem Leiden des Herrn Christi sind, so gehören dieselbe doch keines Wegs für unbussfertige und in ihren Sünden sicher hinlebende Menschen, ob sie sich gleich dabey auch des Herrn Christi und seines Verdienstes getrösten wollen. Diese sind vielmehr, die da noch fortfahren Ihn mit ihren Sünden zu lästern, zu verspotten und zu schmähen; dan um ihrentwillen wird der Name Christi, und derer Christen, von andern Unglaubigen gelästert. Sie fürchten eben so wenig die Allwissenheit Christi, als hier diese freche Menschen, die Ihn sein Angesicht verbunden, Ihn dan schlügen und sprachen: Weissage uns, wer ist's der dich schlug? So sprechen sie in ihrem Herzen: Der Herr siehet's nicht, der Gott Jacob achtet's nicht. Ob sie noch so viel böses reden und thun, Christi Wort und Gebotte unter die Füße treten, mit fluchen, schweren und lästerlichen Reden Gottes Nahmen mißbrauchen, Gottes Wort verachten, die Sacramenten unwürdig und ungeprüft nehmen, so soll der Herr Jesus zu allem schweigen, mitt sich gleichsam

sam machen lassen was sie wollen, die Augen dazu zuschließen, und
mitt all ihrem Thun zufrieden seyn, aus Vorwand, daß sie schwache
Menschen wären, und es doch nicht böse meynten. Aber ist das nicht
Kinder-Spiel getrieben mit dem heiligen IESU? Das thustu, sagt
Er billig solchen, und ich schweige, da meynest du, ich seye gleich
wie du; Aber ich will dich straffen, und will dir's unter die Au-
gen stellen. Psal. L. 21. Er spricht zu ihnen noch in seinem Wort,
wie zu seinen ehmaligen Feinden: Ihr werdet sehen des Menschen
Sohn kommen in den Wolcken des Himmels, als Richter über
alles. Es hatt solchen Spöttern, die nach ihren Lüsten wandeln,
schon Enoch der siebende von Adam geweissaget: Siehe, der HErr
kommt mit viel tausend Heiligen Gericht zu halten über alle,
und zu straffen alle Gottlosen um alle Werke ihres gott-
losen Wandels, und um alle das harte, das die
gottlose Sünder wieder Ihn geredt haben. Juda Vers. 14. 15.
War es schon damahlen so schwere und verdamliche Sünde, da die
Juden den HErrn IESUM in Seiner Niedrigkeit schmäheten und
als einen falschen Propheten verachteten: Wie viel ärgere Straffe
werden die verdienen, die Ihn nun schmähen in seiner grossen Herlich-
keit, die zu Ihm sagen, HErr, HErr, und thun doch nicht seinen
Willen, sondern bleiben Handwerker der Ungerechtigkeit; die seine
Lehre mitt der Thatt als falsch verwerfen, und seinen Drohungen kei-
nen Glauben zustellen? die den Sohn Gottes und das wahre Chri- Es giebt
sten-Leben noch für Spott halten? S. Hebr. VI. 6. Dan man noch
dencke doch, wie viele heut zu Tag aus der Religion und dem from- Spöts
men Leben ein recht Gespött machen, und es ihren Hohn haben, wenn tere.
jemand mit Ernst davon redet, oder noch mehr, wenn jemand in
der Thatt sichs beflisset/ Christo nachzufolgen, und die weltliche Lüste
fahren zu lassen. Komt ein solcher Frommer unter die spöttische
Welt-Menschen, so geht es ihm eben wie hier dem HErrn Christo,
er muß aller Hohn-Gelächter seyn, als ein absurder und abgeschmack-
ter Mensch, der in der Welt nicht zu leben wisse. Sonderlich solche
wohlmuthige Leute, denen es in der Welt nach Wunsch und Wil-
len geht, die wissen oft nicht, was sie nur vor Muthwillen treiben
wollen, besonders bey ihren lustigen Zusammenkünften und Gela-
chen;

chen ; (es geschehen solche nun unter Vornehmen oder Geringen ; wie dan Diener und Knechte nach ihren Herren sich zu richten pflegen, gleich auch hier geschehe.) Wenn sie dan nur so einen, der in ihren Augen einfältig ist, wie hier Jesus auch war, vor sich bekommen können, so ist's ihnen was erwünschtes, aus einem solchen einen Narren zu machen, und ihre Possen mitt ihm zu treiben. Was nun in solchem Muthwillen dem Nächsten geschieht, ist noch eben so schlimm, als ob es dem Herren selbst geschehe : Wer zu seinem Bruder sagt (mitt Verspottung) du Narr, der ist des höllischen Feuers schuldig. Matth. V. 22. Wer des dürftigen (tauber, lahmer, gebrechlicher, blinder, alter, einfältiger Leute) spottet, der höhnet desselben Schöpfer, und wer sich seines Unfalls freuet, (solche Leute noch, wie hier die Juden Christum, verieret) wird nicht ungestraft bleiben. Spruch. XVII. 5.

**Rechte applica-
tion von
Christi
Todes-
Urtheil.** Wer nun aber den rechten Nutzen auß Christi Leyden, und besonders auch aus seinem Todes-Urtheil, schöpfen will, der muß die rechte application und Zueignung davon auff sich selbst machen, welche darin bestehet, daß er zusörderst auß Christi Todes-Urtheil sein eigen Todes-Urtheil erkenne, und sich darob für Gott recht demüthige. Er muß bey sich bedencken : Hiess es hier vom Unschuldigen und Gerechten : Er ist des Todes schuldig, und zwar eines verfluchten Todes ; so ist dieß dein eigen Urtheil, dessen du schuldig bist für dem Gericht Gottes. Du bist ein Kind des Zorns schon von Natur : du steckest in solcher Schuld für Gott, die den Todt, ja den ewigen Todt verdienet : du bist ein rechter malefican und grosser Ubelthäter für Gottes Gericht, nicht besser als ein Gottslästerer, Schmärer, Meinenziger, Todtschläger, Ehebrecher, Dieb, &c. indem dein verderbtes Fleisch allen Gebotten zuwieder ist, und wer in einem übertritt, des ganzen Gefäses schuldig ist. So könnte dich dan Gott als einen solchen Ubelthäter mitt dem höchsten Recht tödten und zur Hölle verstoßen, ist dir keine Gnade und nichts schuldig. Wird nun dieses recht erkandt, so muß es einen ja für Gott nothwendig beugen und demüthigen. Wird ein weltlicher malefican noch wohl in seinen Ketten und Fesseln prangen/ stolzieren, große Dinge sich einbil-

bil-

bilden, und von sich rühmen, oder sonst wolmüthig und übermüthig seyn: Siehe, so muß dan die Erkändnuß seiner Sünden und Schuld für GOTT einen demüthigen, den Muth und die Einbildung brechen, sich als ein armes Nichts und Höllen-Brand zu halten. Wo nun das erst im Gewissen erkandt und empfunden worden, muß man ferners erkennen, wie man von dem verdienten schweren Todes-Urtheil nicht anders könne erlöset und befrehet werden, als durch das Todes-Urtheil Iesu Christi, als des Bürgen und Mittlers. Wäre der nicht in deine Stelle getreten, so hättest du ewig das Todes-Urtheil fühlen müssen: daß du aber nun davon befrehet wirst, das hastu Ihm und seiner unverdienten Liebe allein zu danken, der sich selbst zum Löse-Geld für dich gegeben hatt. Fühlstu nun erst recht dein Elend, und bekommst durch das Gefühl einen rechten Eckel an dir selbst, an allen Sünden und weltlichen Lusten, so freuch in Demuth und Armuth des Geistes zu Christo hin, mitt bitten und flehen, daß sein Todes-Urtheil dir zu gutt komme, und Er deine Gerechtigkeit für GOTT seye, da du in dir selber nichts von Gerechtigkeit habest, aber eben deswegen zu Ihm kommest, und in Seinem Leyden und Sterben all dein Heil und Seligkeit suchest. Die so zu Ihm kommen, die will Er nicht hinauß stoßen. Joh. VI, 37. Die aber meynen, als ob sie bey einer solchen Heuchel-Busse, da ihr Herz von keinem Elend was fühlet, wobey sie sich vor reich / satt, fromm und gutt halten, wenn sie nur morgens und abends hätten, zur Kirch und Abendmahl gehen, ob sie schon in ihrem Dünckel, Hochmuth und Eigen-Liebe ungebrochen bleiben, auch andere Sünden an sich hängen und behalten, die da, sag ich, bey einer solchen Heuchel-Busse doch meynen selig zu werden, und sich dan nur mitt Christi Verdienst immerhin trösten, werden sich einmal sehr betrogen finden.

Soll durch Christi Todes-Urtheil keine Verdammnis mehr an Bedingung da seyn, so muß man nach Röm. VII. 1. in Christo Iesu seyn, daß man nicht nur äußerlich an Ihn glaube, sondern durch die Liebe in Ihm seye, und Er in uns, welches sich dann daran weiter zeigt, daß man nicht nach dem Fleisch wandelt, sondern nach dem

gung das
bey aus
Röm. 8,
r.

2a

dem

dem Geist, d. i. man wandelt nicht mehr nach dem Willen seiner verderbten Natur, nach dem eigenen Willen, nach denen Lüsten des Fleisches und der Welt, denen zu folgen und die Herrschaft über sich zu lassen, sondern man wandelt, wie es einem erleuchteten und erneuerten Christen, der den Geist Gottes in sich empfangen hatt, zukommt, nach dem Willen Gottes, nach dem Muster Christi, nach der Richtschnur des heiligen Evangelii; wie hievon nachzusehen Röm. VIII, 1. 4. 5. 6. 8. 9. 13. 14. Eph. IV, 17. u. f. vergl. Cap. II, 2. 3. Gal. V, 16. 18. 24. 26.

Nöthige
Dank-
barkeit.

Es folget dieses auch von selber, lieber Mensch, daß wenn du erkennest und gewahr wirst, wie du Christo und Seinem Todes-Urtheil alle Seligkeit zu danken habest, und ohne Ihn ein ewiger Höllen-Brand hättest seyn müssen, Er aber durch Sein schmähhches Leyden dich Ihm zum Eigenthum erkaufte habe, so wirstu zu einer solchen Liebe und Dankbarkeit gegen Ihn entzündet werden, daß du dich Ihm hinwieder mitt Seel und Leib, und allen Kräften wirst ganz zu eigen ergeben, Ihme zu leben, zu dienen und wolzugefallen, dan eben hierzu ist Er für alle gestorben, auff daß die, so da leben, nicht ihnen selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist. II Cor. V, 15.

Christus
muß köst-
lich seyn.

Nun diese application des Todes-Urtheils Christi laßt uns muß köstlich dan zum Grund legen, und dann auff diesen Grund immer weiter bauen. Es seye doch Christus euch, die ihr glaubet, köstlich; dann den Unglaubigen ist dieser Stein von denen Bauleuten verworfen, ein Stein des Anstossens und ein Fels der Aergernis, die sich stoßen am Wort, und glauben nicht daran, aber euch, die ihr glaubet, sey er köstlich; wie Petrus diesen Gegen-
satz machet. I. Petr. II, 7. 8. So unwerth Er damahlen denen Juden und ihren Obersten war, so lieb und werth seye Er nun unseren Seelen, dieweil wir ja wissen und bekennen, daß er unsertwegen so unwerth und veracht worden ist, uns zu erlösen, und nun nach dem von Gott erhöht und zum köstlichen Eckstein gemacht ist. Das Lamm, das erwürget, und ehmalen des Todes würdig erkläret ist, das ist nun würdig zu nehmen Kraft und Reichthum, und Weisheit und Stärke, und Ehre und Preis, und Lob. Offenb. V, 12.

Hatte

Hatte Er für jener Augen keine Gestalt noch Schöne, die ihnen gefallen hätte, so seye Er nun so vielmehr unsern Augen lieblich und angenehm, auff Ihn beständig zu schauen, als unseren holdesten Bräutigam, der der Schönste ist unter allen Menschen Kindern. Soll er aber unsern Augen recht gefallen, so müssen wir dieselbe abwenden von irdischer Schönheit derer in die Augen leuchtenden Gütere und des Prachts dieser Welt, welches alles als die Schönheit einer Blumen bald verwelket. So lang beyhm Menschen die Augen Lust ungetreuzigt ist, und er seine Augen-Weide in denen sichtbahren Creaturen und deren Schönheit suchet, so werden dadurch seine Sinne verblendet, daß er drüber die geistliche Schönheit des HErrn JESU und seiner Güter nicht erkennen kann, weil er an dem nichts findet, das die äussere Sinne ergetzt, wie hier auch die fleischlich-gesinnzte Juden nichts dergleichen an Ihm fanden, und sich daher an Ihm ärgerten. Wenn aber dein Auge erst recht einfältig wird, sich von denen sichtbahren Dingen und Belustigung in deren Schönheit entwehnet und abkehret / so wird dir JESU Schönheit ins Auge deines Gemüths fallen, und wirst Ihn auch unter der Creuzes-Larve als den Allerschönsten lieb und werth halten.

Ist der HErr JESUS hier durch ein ungerechtes Gericht zum Tode verurtheilet worden, so haben diejenige, die von Gott ins Richter-Richter-Amt gesetzt, hieraus eine nöthige Lehre zu nehmen, daß sie doch immer wol zusehen was sie thun, damit sie das Gericht nicht denen Menschen, sondern dem HErrn halten, der mit ihnen ist im Gericht, darum sollen sie lassen die Furcht des HErrn bey ihnen seyn, und sich hüten; denn bey dem HErrn unserm Gott ist kein Unrecht, noch Ansehen der Person, noch Annehmen des Geschenke, (das dan bey ihnen auch nicht seyn soll) II. Chron. XIX. 6. 7. Daß sie dan doch nicht, wie hier die Obersten der Juden, richten nach dem bloßen Ansehen, welches betrieget, nicht aus affecten, Gunst oder Ungunst, nicht nach denen Kunst-Grieffen gewissenloser und interessierter Advocaten, sondern nach Recht und Gerechtigkeit, welche für allen Dingen im untrüglichen Wort

Gottes und dessen Grund-Befäßen muß gegründet seyn. So müssen sie sich auch nicht, gleich hier diesen Obersten, selbst düncken lassen weise zu seyn, sonst der Herr sie in ihrer Weißheit verwirren und fallen lassen kan, sondern vielmehr sollen sie den Herren fürchten, vom Bösen selbst weichen und abtreten, und so dan mit Salomon von Gott die wahre Weißheit erbitten um Gericht zu halten. S. Spruch. III, 5. 7. I B. Kön. III, 9. 11.

Für
Geistliche.

War hier ein Geistliches Gericht, das in einer Haupt-Sache ein übel Urtheil fälte, ein ganzer vornehmer Rath, auff die 70. Personen, die alle hier einen solchen Fehlschlag begiengen; so sehen wir überhaupt, wie auch ganze Versammlungen von Geistlichen, Concilia, Synoden, ganze Consistoria, Ministeria und geistliche Gerichte denen Fehlern, ja groben Irthümern und passionen unterworfen seyen, und daher deren Autorität so hoch nicht zu erheben, als ob sie nicht fehlen noch irren könnten, oder als ob man von ihnen alles ungeprüft annehmen müsse. Man siehet hier, wie leicht es in solchen Collegiis und Ministeriis geschieht, daß nach denen Vornehmsten, wie hier nach Caipha, die andere sich richten, und einer dem andern zu gefallen zustimmt, oder doch aus Menschen Furcht zurück hält, um von denen andern keine Ungelegenheit zu haben. Ja möchten nicht noch theils die passionen und das Interesse, theils die Unerfahrenheit in geistlichen Dingen, mancher Augen so verblenden, daß sie von anderer Seelen Zustand noch eben so verkehrt urtheilen, als damahlen die Geistlichen der Juden, worüber Gott dorten bey dem Propheten Ezechiel nachdenklich klaget: Ihr entheiligt mich in meinem Volck um einer Hand Gersten und Bissen Brods willen, damit daß ihr die Seelen zum Tode verurtheilet (als irrig und böß verdammet) die doch nicht solten sterben, und urtheilet die zum Leben (durch euren Trost, absolution, Versicherung von Vergebung der Sünden und ewiger Seligkeit) die doch nicht leben solten, durch euer Lügen unter meinem Volck, welches gern Lügen, (falschen Trost) höret. Ezech. XIII, 19. So ist dan auch uns Geistlichen nöthig, daß wir richten, nicht nach dem Ansehen,

sonst

sondern ein recht Gericht, Joh. VII, 24. und dazu die Augen-Salbe vom Herrn Jesu erkauffen und erbitten. Offenb. III, 18.

Wurde hier mitt Zorn und Eyser das Urtheil über den Herrn Todes-Jesum gefällt: Er ist des Todes schuldig, weil er nemlich **Urtheil** **über den** **alten** **Menschen.** **Gott** gelästert. So sollen wir auff gleiche Weise das Urtheil fallen über unsern selbst eigenen Alten Menschen, der Gottes Ehre vielfältig gelästert, dieselbe Gott geraubet, und als ein Rebbe gegen Gottes Majestät des Todes schuldig ist; Gegen den soll unser Zorn und Eyser erregt werden, daß wir es nicht billig achten, daß ein solcher Feind Gottes länger lebe, sondern je ehe je lieber gerichtet und getödtet werde. Über den sollen wir zerreißen unsere Herzen, und nicht unsere Kleider, Joel. II, 13. Da sollen dan die böse Neigungen, die böse Gewohnheiten der alten Natur, die vorige Herrschaft der sündlichen Lüste recht auffgesucht, und so dann mit herzlichem Reu und Schmerzen dem Herrn Christo und Seinem Geiste zur Tödtung übergeben werden, dieselben nach Seinem Belieben in uns zu zerstören und zu vertilgen, daß der Feind nimmer wieder empor kommen, noch die Herrschaft über uns erlangen könne; und ob er einen noch reizet, versuchet, ansicht, daß man ihn dan als einen zum Tode verurtheilten verpfeife, anspeye, ihn mit geistlichen Stäupen schlage und bezwinge, und unter das Joch Christi beuge. So muß das, was hier leiblich mitt dem Herrn Jesu passiert ist, durch Seine Kraft geistlich an unserem alten Menschen, dem Todes-schuldigen Fleisch, vollendet und vollentzogen werden.

Hingegen aber, wo ein neuer Mensch und eine neue Creatur in Christo ist / da hatt man dann auch dem Exempel des Herrn Christi zu folgen in Seiner Sanftmuth, Gedult, Standhaftigkeit und Gelassenheit. Ich sage nicht ohne Ursach, wo ein neuer Mensch in Christo ist; dann der Alte kann Ihm nicht folgen, so wenig eine Wolffs-Natur sich nach einem stillen, **Nachfol-** **ge Christi** **in** **Sanft-** **muth/** **Gedult/** **ic.** **Na 3** **gedult**

gedultigen, zahmen Schaff richten wird oder kann. Es muß dan erst die Seele zum Sinn Christi erneuert seyn, gesinnt seyn, wie Iesus Christus auch war, Phil. II, 5. den Geist Christi haben, Röm. VIII, 9. und so dan kann sie von Ihm lernen Sanftmuth, Herzens-Demuth und Gedult, wie ihr Meister ihr darin vorgegangen. So komts ihr dan so fremdd, hart, schwer und unmöglich nicht mehr für, wenn es in der Schule des HErrn Iesu heisset: Ich sage euch, daß ihr nicht widerstreben solt dem Ubel, sondern so dir jemand einen Streich giebt auf den rechten Backen, dem biete (d. i. dem lasse in Gedult und ohne Rachgier) auch den anderen. Und so jemand mit dir rechten will, und deinen Rock nehmen, dem laß auch den Mantel. Matth. V, 39. 40. Es wird vielmehr ein solcher Jünger Christi mitt allem Danck erkennen / wie sein Meister ihm ein Fürbilde gelassen zu folgen seinen Fußstapfen, welcher nicht wieder schalt, da Er gescholten ward, nicht dräuete, da Er liedte, sondern alles dem heimstellte / der da recht richtet. 1. Pet. II, 21. 23. Und ob er dan noch als ein Lehr-Jünger in seiner Kunst nicht gleich perfect ist, sondern noch manchmal anstößet und straußelt, so wird er doch immer wieder gedenccken an den, der ein solches, und viel größeres Widersprechen von Sündern wieder sich erduldet hatt, auf daß er nicht in seinem Muth matt werde und ablaße. Hebr. XII, 3 Da denckst dan ein wahrer Jünger IESU Christi: Siehe, du hättest ja das alles, was der HErr Iesus hier von denen Knechten für Schmach und Schläge erlitten, ewig von denen Teuffeln leyden müssen in der Höllen; da nun aber der HErr Iesus aus lauter Liebe dieß dein Leyden übernommen, dich davon zu erlösen, und dir die ewige Seligkeit zu erwerben, wie soltestu nicht aus Liebe und Danckbarkeit gegen Ihn eine viel geringere Schmach, Verachtung und Verfolgung in der Welt auff dich nehmen, und Ihme darin das Creutz willig nachtragen? Er blieb unter aller Schmach doch Gottes Sohn und der HErr der Herlichkeit; so bleibestu auch unter aller Schmach der Welt Gottes Kind und ein Erbe der Herlichkeit Iesu Christi; darum achte mitt Mose die Schmach Christi für größeren Reichtum als die Schatz

Erwe-
ckung
Christi/
schmach
willig zu
tragen.

ze eis

Be eines reichen und mächtigen Königreichs / sehende auf die künftige Belohnung. Hebr. XI, 26.

Der Herr aber, der getreu ist, wird keinem Seiner Nachfolger Trost mehr auflegen, als Er weiß, daß er ertragen kan, so bleibt es dan (nach Klagl. III, 26 - 33.) ein köstlich Ding schweigen, auff die Hülfe des Herren hoffen, das Joch tragen, daß ein Verlassener gedultig sey, wenn ihn etwas überfällt, und seinen Mund in den Staub stecke und der Hoffnung erwarte, und lasse sich auff die Backen schlagen, und ihm viel Schmach anlegen; denn der Herr verstoßet nicht ewiglich, sondern Er betrübet wol, und erbarmet sich wieder nach Seiner großen Güte, denn Er nicht von Herzen die Menschen plaget und betrübet. Er wird die Antlitz, die hier mitt Thränen und Schmach überzogen, und das von als veraltet sind, glänzen machen als die Sonne in seinem Reich, alle Schmach und Thränen selbst abwischen von ihren Augen. Amen.

Gebätt.

Du treuer und warhafftiger Zeuge / Herr Iēsu Christe! der du über deiner guten Bekändtnis so viel Schmach / Schimpf und Schläge / ja ein schreckliches Todes-Urtheil erlidten / und also ein rechter Märtyrer und Vorgänger aller übrigen worden bist: Solches alles aber / (worin du dan alle Märtyrer übertriffst) auß herzhlicher Liebe zu uns armen Menschen erdulden wollen / indem dein Todes-Urtheil uns das Leben / deine Schmach uns Ehre und Herlichkeit für Gott zu wege bringt: Habe ewig Danc für deine grosse Liebe / da du uns Todes-würdige geliebet / und dich selbst für uns hingegeben hast. Da ich nun, liebster Heyland / durch deine Gnade aus deinem Gericht

richt mein verdientes Todes-Urtheil erkenne/ wie ich ewig hätte müssen sterben und verderben/ auch daher an mir und meinen Sünden einen Eckel und Mißfallen habe/ so komm ich zu dir, werfe mich als ein armes Würmlein für dir hin/ und begehre demüthig/ laß dein Todes-Urtheil für Gottes Gericht mir zu gutt kommen/ daß mich nun nichts mehr für Gott verdammen könne/ und alle Anklagen gegen mich an deiner Bezahlung/ als des Bürgen stumpf werde. Laß mich so in Dir, mein JESU, eingeschlossen seyn/ daß was dein/ mein/ und was mein/ dein seye/ daß meine Noth und Elend dein/ deine Unschuld und Bezahlung mein seye. Laß aber auch dein Todes-Urtheil meinen alten Menschen tödten, den bringe und übergebe ich dir zur Tödtung/ benimm demselben alle Herrschafft des Eigen-Willens, der Eigen-Liebe/ der sündlichen Lüsten/ Begierden und affecten/ laß denselben unter dein Joch bezwungen werden/ damit ich nicht mehr nach dem Fleisch/ sondern nach dem Geist wandeln möge. Und so gieb dan Krafft/ liebster JESU! dir beständig/ auch biß in Tod zu folgen, von dir Sanftmuth/ Demuth/ Gehorsam und Gedult zu lernen/ unter allem Leyden als ein Lamm Gott und Menschen stille zu halten/ in kindlicher freudiger Hoffnung und Zuversicht/ daß durch dich und dein Leyden mir nun Alles, es scheine so übel als es wolle/ zur Seligkeit dienen und mitwirken müsse. So tröste und stärke dann alle/ die um deines Nah-

Nah-